

Wohltätigkeitskonzert für das Reserve- spital Nr. 9.

Wie oft hat man heuer schon das vornehme, gedämpft glanzvolle Bild im großen Musikvereins-saale sich entfalten sehen! Immer wieder fesselt der Anblick dieses stolzen Urgebotes der Wohltätigkeit. Sie galt vorgestern den Kriegsverwundeten des „Statthalterspitals“, dem unter diesem Titel ist das Lazarett in der Mariahilferstraße, dessen Schöpfer der gewesene Statthalter Graf Wienert h ist, gleich nach der Begründung populär geworden. Darum hat man in den führenden Kreisen der Wiener Gesellschaft diesem Abend auch besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Hofloge sah man die Protektorin der Veranstaltung Erzherzogin Isabelle mit ihrer Tochter, der Herzogin Maria Anna von Parma, und dem jugendlichen Erzherzog Albrecht. Die Gemahlin unseres Feldmarschalls war von Gräfin Cappy begleitet. Graf und Gräfin Richard Wienert h waren anwesend, dann die Gemahlin des deutschen Botschafters Frau v. Tschirschky mit ihrer Tochter, der bayerische Gesandte Baron Tucher und zahlreiche Gönner und Freunde des Statthalterspitals, darunter dessen Kommandant Oberstabsarzt Dr. Gay.

Wie im Publikum so gab es auch unter der Künstlerchaft des Abends klangvollste Namen. Mit warmer Eindringlichkeit sprach Georg Reimers den von H. Seimer verfassten, herzlich empfundenen Prolog. Oskar Dachs spielte, lebhaft akklimiert, Mozart, Grieg und dann den „Feuerzauber“ in der Brassinischen Bearbeitung. Als gebiegene, ernsthafte Pianistin lernte man auch Gräfin Margarete Wurmbrandt-Stuppach kennen, die mit den Hofmusikern Hans und Franz Klein das Schüttige Klaviertrio „Walzermärchen“ voll rhythmischer Eleganz zum Vortrag brachte.

Dotte Witt erzählte in ihrer klugen, gemüthlichen Art ein Märchen von Richard Deander: Wer einen Spazier für eine Nachtigall hält, dem soll man ja nicht die Augen öffnen, so lautete die Moral — erstens, weil er sich anfangs ja doch nicht von seinem Glauben abbringen läßt und dann, weil er später von selber darauf kommt. In der Wahl ihrer Kriegshymnen ist Dotte Witt diesmal minder glücklich gewesen.

Daß Leopold Kramer gefeiert wurde, versteht sich von selbst. Seine Sprache wird stets durch sein Gemüth erwärmt und durch Humor erhellt. Alfred Piccaver ließ, von Oskar Dachs sekundiert, in Richard Strauß' und in der Blumenarie aus „Carmen“ sein reiches Können in allen Fassetten blinken. Er wurde herzlich gefeiert. Man dankte es dem Komitee, daß es, was jetzt sonst so oft der Fall ist, sein Programm nicht überhub.